

„Nachhaltigkeit ist eine Chance für die Branche“

Die vergangenen Jahre waren von einem massiven Einbruch der Auftragslage in der Bauwirtschaft in Österreich gekennzeichnet. Gründe für die Turbulenzen gab es genug: hohe Leitzinsen, gestiegene Kosten bei Rohstoffen und Personal, Inflation, verschärfte Regeln bei Kreditvergaben und somit ein Mangel an zur Verfügung stehendem Kapital, um Gebäude zu sanieren, auszubauen oder neu zu bauen. Der mögliche Weg zurück zur alten Stärke, so der allgemeine Tenor, wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

„Infrastructure NOW! Wir haben noch nicht fertig gebaut?! Was muss wann, wo und wie gebaut werden?“ lautete, passend zur schwierigen Gemengelage, der Titel des zweiten Executive Talks am 19. November im Rahmen der Schiefer Festspiele. Expert:innen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Recht und Politik hatten sich im Palais Festetics eingefunden, um Wege aus der Krise zu diskutieren.

Fokus Nachhaltigkeit

Dass die Bauwirtschaft für 38 Prozent der weltweiten Treibhausgase verantwortlich ist (davon entstehen rund 25 Prozent beim Bau selbst und 75 Prozent im Gebäudebetrieb), rückte einmal mehr das Thema der Nachhaltigkeit ins Zentrum der Diskussion.

„Es ist eine ökologische Sünde, so weiterzumachen wie bisher. Um nur ein Beispiel zu nennen: Bauschutt macht 35 Prozent des Müllaufkommens in der Europäischen

Union aus. Wir müssen hier neu denken und handeln, Recycling und die Kreislaufwirtschaft in den Fokus stellen“, sagt Strabag-Vorständin Annette Scheckmann.

Problematisch ist dabei laut Integralingenieurwissenschaftlerin Anna-Vera Deinhammer, dass Sekundärmaterialien wirtschaftlich noch nicht konkurrenzfähig sind und zudem bei Weitem nicht ausreichend für alle Bauvorhaben zur Verfügung stehen. „Man muss auch klar sagen, dass widersprüchliche gesetzliche Rahmenbedingungen für die Kreislaufwirtschaft

nicht förderlich sind. Die aktuelle EU-Taxonomie ist kein Treiber für ökologische Sanierungen.“ Um nachhaltige Maßnahmen wirtschaftlich attraktiver zu machen, wären Anreizsysteme vonnöten.

Kritik an Vergabepaxis

Kritik in Zusammenhang mit der Nachhaltigkeit richtet sich auch an die Praxis im Vergabewesen. Grundsätzlich wird das öffentliche Beschaffungswesen in Österreich als auch in der EU als ein wirkungsvolles Werkzeug zum Ausbau und zur Förderung des Umwelt- und Klimaschutz angesehen. Auch hat

sich die heimische Regierung zu einer nachhaltigen öffentlichen Vergabe bekannt und betont, dass sie das Vergaberecht als wichtigstes Instrument zur Bekämpfung des Klimawandels nutzen wird. In der Umsetzung scheinen aber noch Mängel zu bestehen.

„Es muss klar werden, dass das Billigste nicht immer das Beste ist. Die öffentliche Hand muss ein deutlicheres Bekenntnis zur regionalen Wertschöpfung ablegen“, fordert Josef Muchitsch, Nationalratsabgeordneter und Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Bau-Holz. Es gelte, das Bestbieterprinzip um ver-



Executive Talk im Palais Festetics: Anna-Vera Deinhammer, Integralingenieurwissenschaftlerin; Maria Troger, Partnerin, Schiefer Rechtsanwälte; Josef Muchitsch, Abgeordneter zum Nationalrat, Bundesvorsitzender Gewerkschaft Bau-Holz; Annette Scheckmann, Vorständin, Strabag; Andreas Köttl, Präsident, Österreichische Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft, Ögni [Roland RUDOLPH]

bindliche ökologische Kriterien zu erweitern, die Regionalität im Rahmen EU-rechtlicher Vergaberichtlinien zu stärken und sich dem „Best for the project“-Gedanken zu verpflichten. Fehlende Transparenz und der Missbrauch des Bundesvergabegesetzes stehen diesem Ideal im Wege.

Partnerschaftlich planen

Wichtig ist es in diesem Zusammenhang, Expertise von bauausführenden Unternehmen frühzeitig in die Planung einfließen zu lassen. Early Contractor Involvement lautet das Schlagwort, wenn es darum geht,

die Beschaffung und Abwicklung öffentlicher Aufträge künftig effizienter und effektiver zu gestalten. „Early Contracting muss größer gedacht werden - echte Partnerschaften zwischen Betreibern, Bauherren und Nutzern beginnen bereits in Phase null. Das muss in der öffentlichen Vergabe mitgedacht werden“, sagt Maria Troger, Partnerin bei Schiefer Rechtsanwälte.

„Nachhaltigkeit ist realistisch, aber sie entsteht nicht zu Baupreisen. Kooperation und gute Planung sind die ersten Schritte“, bestätigt Andreas Köttl Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft, Ögni. Nachhaltigkeit sei ein Teamkonzept, nicht zusammenzuarbeiten eine Bausünde. „Wir können dabei nicht auf Regularien von außen warten, sonst sind wir immer die Nachzügler. Die Baubranche muss selbst Verantwortung übernehmen“, so Köttl. Öffentliche Auftraggeber sollten Vorbildwirkung zeigen und ebenso langfristig wie partnerschaftlich planen.

Einig waren sich die Expert:innen am Podium der Schiefer Festspiele, dass in der Bauwirtschaft ein rasches Umdenken gefordert ist. Nachhaltigkeit soll dabei nicht nur als problematische Herausforderung, sondern vor allem als Opportunität gesehen werden. „Nachhaltigkeit ist eine echte Chance für das Business. Wenn wir proaktiv handeln, können wir Technologieführer in diesem Bereich werden“, so das gemeinsame Fazit der Diskutanten.